



*Domènec
Rocall*

Weddigen

Mit 34 Jahren Ritter des Ordens Pour le Mérite sowie des Eisernen Kreuzes beider Klassen und nebenbei Inhaber der Rettungsmedaille am Bande hatte Kapitänleutnant Weddigen den Sieg gekostet, als er durch Vernichtung von vier feindlichen Kreuzern die Leistung manches vom Schlachtenglück begnadeten Admirals in den Schatten stellte und den Ruhm gekannt, als sein Name zu dem eines Lieblings und Helden der Deutschen ward.

Mehr konnten ihm Leben und Laufbahn kaum bieten, und im Frieden wäre ihm das Dasein wohl schal geworden. Er war von der neuen Jugend, die bei klingendem Trost und fengender Hitze im Spiel mit Gefahren Muskeln und Willen stählt. Er hatte im Frieden beim Flug durch Wolken die Gefahren der Höhe besiegt und im Krieg mit zweifachem Einsatz des Lebens das uralte Grauen des Menschen vor der Tiefe überwunden.

Den Überdruß des Satten sollte er nicht spüren. Wen die Götter lieben, nehmen sie jung.

Fünf Jahre vor dem Krieg kam er zur Unterbewaffnung, der er noch im Grabe ein Vorbild blieb. Der Befehlshaber der Waffe hängte neulich auf Deck seines Kreuzschiffes den Offizieren und Leuten eines von der Fahrt an den Feind heimgekehrten U-Bootes in Allerhöchstem Auftrag Auszeichnungen ein und steckte dem Kommandanten das Kreuz ans Tuch über der linken Brust:

„Ein guter Schuß, mit dem Sie den Kreuzer trafen!“

Das Gesicht des Angesprochenen färbte sich dunkler:

„Aber ich sah drei; wenn Weddigen da gewesen wäre, lägen alle unten!“

Das sagte nicht in Wehmut ein um den Gefallenen Klagender, sondern das sachliche Urteil eines mit der Waffe und ihren Führern Vertrauten. Schon vor dem Krieg, während der fünf Jahre, in denen Weddigen als Wachoffizier und Kommandant auf U-Booten fuhr, lernten Kameraden ihn als einen ihrer Besten schätzen. Wohl Betätigung im Sport wedte in ihm den Instinkt des Jägers, der dem Kommandanten eines Tauchbootes eigen sein muß. Er soll den Feind beschleichen wie der Weibmann das Wild und dann einen überraschenden Angriff so fahren, daß nach seinem Schuß der Gegner in die Bahn des Torpedos läuft wie der Hase in die Flugbahn der Schrotgarbe des Schützen. Ein Opfer sichtigend, hält er in großer Fahrt unter Wasser darauf zu, beschließt „alle Kohre fertig“, dann „Achtung“ und zielt, indem er wie der Schütze auf der Hafenjagd vorhält. Den Vorkahlewinkel muß er ohne Überlegen und Nachdenken aus des Gegners Fahrgeschwindigkeit und dem Abstand von ihm nicht etwa



Rieh. Fiedler (Bootsmannsmaat)

Geschützer

Viel tausend Kugeln gehn vorbei
An meines Hauptes Rand,
Als ob mein Haupt behütet sei
Von einer heiligen Hand.

Ist es die alte dürre Hand,
Die segnend mütterlich,
Ich eh des Helmes Riemen band,
Noch über das Haar mir strich?

Ist es die schlankte Frauenhand,
Die noch beim letzten Kuß
Sich will um meinen Nacken wand,
Als trübe mich schon der Schuß?

Ist es die weiche Kinderhand
Mit Fingerringen blütenart,
Die, als ich unter der Türe stand,
Gespielt mit meinem Bart?

Ich weiß es nicht — allein mir ist,
Als dürst mir nichts gelchne.
Die Kugel, die mich mähete, müht
Durch drei Paar Hände gehn . . .

A. De Nora

Der Kriegsfreiwillige

Die Sonne zieht gen Westen.
Nun tragen sie den Besten,
Den Tapfersten zur Ruh.
Leb wohl, du Heldenknabe,
In deinem frühen Grabe . . .
So jung, so jung warst du.

Haß Liebe nur erfahren
In rauhen Kriegerstahren.
Die deckt dich nun auch zu.
Noch hat von Wädchenküssen
Dein Herz nicht bebun müssen . . .
So jung, so jung warst du.

Wille

berechnen sondern blüßig schnell ahnen und greifen.

Also Übung, kalte Blut, feste Hand und sicheres Auge gewinnen ihm wie dem Jäger Beute. Weddigen's Blick und Hand schienen für die Waffe geschaffen. Nicht Zufall sondern Tüchtigkeit beschied ihm den großen Kriegserfolg.

Nachdem Kapitänleutnant Herfing den englischen Kreuzer „Pathfinder“ als „Pfabfinder“ später Opfer unserer Tauchboote und erstes feindliches Kriegsschiff torpediert hatte, kam Weddigen's Tag am 22. September.

Um die sechste Stunde des hellen Morgens sichtete der Kommandant von U 9 die Kielinie der drei englischen Kreuzer und hielt auf sie zu. „Aboukir“ führte, lief in Weddigen's erstes Torpedo und sank, ehe fünf Minuten verstrichen waren. Die Detonation beim Explodieren des Geschosses hielten die Briten für die einer aufsteigenden Miene, denn „Hogue“ und „Ereth“ verlangten ihren Lauf und setzten Rettungsboote aus. Weddigen fuhr einen neuen Angriff gegen „Hogue“, feuerte und sah den getroffenen Gegner wegsinken. Jetzt spürten die Engländer die Nähe eines deutschen Tauchbootes und Weddigen wußte, daß vom Deck der „Ereth“ suchende Augen über geladene Geschütze nach ihm spähten. Aber sein Auge blieb sicher und stetig die Hand. Er vernichtete den letzten Gegner mit einem Treffer, der als dritter, ohne Fehlschuß nach den vorher erzielten, Lob auch in Friedenszeit beim Schießen gegen Scheiben gewonnen hätte.

Als viertes britisches Kriegsschiff schoß Weddigen am 13. Oktober 1914 den Kreuzer „Hawke“ in den Grund. Der ihn verfolgende Feind jagte sein Boot rund um die britischen Inseln herum. Seelenleuchten den lange der Heimat fern Bleibenden verloren wählten. Aber unter Volk wollte an den Tod seines Lieblings nicht glauben. In banger Sorge aber auch zuverlässlichem Hoffen wartete es auf ihn, und Allduysland jauchzte, als sein junger Held lachend wieder den Fuß auf unsere Erde setzte. Er hatte seinen Namen für alle Zeit ins Herz aller Deutschen geschnitten.

Wie die britische Flotte vor U 9 lernte die britische Handelsflotte vor U 29 und seinem kühnen Kommandanten zittern. Aber in die Wut, die englische Berichte über Weddigen's Taten in der trübsen See und dem Armeemeer atmeten, klang das Lob der stets mit ritterlicher Schonung von ihren Schiffen verwiesenen englischen Seeleute. Leider wird Weddigen zu deutsch, das heißt zu vornehm und ritterlich gehandelt haben und so ein Opfer britischer Heimtücke geworden sein. Wir wissen nicht, wo die Wellen ihn decken und können keine Ruhestätte auf dem Grund des Meeres nicht schmücken, aber wir glauben nicht, daß er in christlichem Kampf auf freier See von Briten zu kriegen war.

Otto v. Gottberg



Ausfahrende Torpedoboots-Flotille

J. G. Siehl-Freytett (Wilhelmshaven)

Was Klaus Düwelsgrog nicht begreifen konnte

Die Welt der Geheimratskneipen wird mitunter langweilig. Ich mag auch nicht immer sehen, wie in den groß-bürgerlichen Gasthöfen die vollen Schüsseln aufgetragen werden und wie ein gefundenes Schmausen den englischen Hungerkrieg verdrängt. Die gedämpfte Stille an dem einen und der gelegene Appetit am anderen Ort fallen mir auf die Nerven. Nach anderen Farben steht mein Sinn. Alles, was nach Bourgogne schmeckt, muß einmal vergessen werden. Das ungelesene Volksleben hat stärkere Reize. Verlassen wir also die breite bequeme Straße des ordnungsliebenden Bürgerturns und schlagen wir uns seitswärts in die Büsche.

Hier an der Waterkant kann man das in zwei Richtungen tun. Man kann das niederländische Dorf und die Farbenpracht der blühenden geputzten niederländischen Städte aufsuchen. Man kann in einem Vorfluch sitzen und eine Milch trinken, die auf einen Berliner wie die Offenbarung eines ganz neuen Getränkes wirken würde. Man kann im Gasthof am Marktplatz des Landstädtchens sich an dem Tisch niederlassen, den man auf die Straße hinausgestellt hat, und kann bei einer Tasse Kaffee den ewig gleichen Gang des Kleinstdtchens auf sich wirken lassen. Man kann sich aber auch seewärts wenden und Milch und Kaffee immer weiter hinter sich lassen.

Unten am Hamburger Hafen liegt eine kleine Schenke, in der ich gern verkehre. Die Gäste sind es gut wie ohne Ausnahme Seeleute. Teils sind es auf der Fahrt begriffene Matrosen, deren Dampfer oder Segelschiffe im Hafen liegen. Teils sind es Hamburger Jungens, die beiführende den Boden der Vaterstadt mit dem Schiffsboden vertauscht haben. Wer aber von den Gästen nicht mehr zur See fährt, hat es bestimmt getan. Alle Matrosen, deren Glieder zum Herumklettern in den Masten zu steif wurden, kehren hier gern ein. Der eine verdient sein Brot als Fischer und ist also immer noch so etwas wie ein Seemann. Der Zweite hat zum mindesten eine Stellung erhalten können, die ihn unten in seinem geliebten Hafen läßt. Der Dritte aber hat ins Innere der Stadt hinein müssen und ist völlig zur Landratte geworden. Wenn er nicht mitunter hierher käme und mit alten Kameraden spräche, würde er nie einen ordentlichen Menschen sehen. Und so kommt er bei jeder Gelegenheit.

Mein Freund Klaus ist ein Fischer. Er heißt eigentlich Klaus Dieksten. Unter diesem Namen kennen ihn aber nur Schulfreunde. Für alle anderen ist und bleibt er Klaus Düwelsgrog. Und das ist so gekommen.

Weht im Herbst ein harter Nordwest von der See herein, sagt Klaus beim Eintritt: „Kimmers, das ist mal 'n Wedder! Jan, giff mi gau so 'n richtigen Düwelsgrog.“

Wollen Stock und Stein zusammenfrieren, steht selbst ein Landbewohner ein, daß ein Düwels-

grog unerlässlich ist. Tritt nun aber Tauwetter ein, so 'n richtiges dreckiges Matschetter, — was wäre dann wohl nötiger gewesen als ein Düwelsgrog? Auch die herbe Luft des Vorfrühlings macht belagten Grog nicht unverständlich. Sondern aber wirkte es immer auf mich, daß Klaus auch in den heißesten Sommertagen seinen Düwelsgrog haben mußte. Er behauptet, daß bei so viel äußerer Wärme das richtige Gleichgewicht nur bei innerer Wärme hergestellt werden könne. Gerade an heißen Tagen erhalte man sich am allerleichtesten. Wer da nicht die geeigneten Sicherheitsmaßregeln treffe, sei ein Kind des Todes. Und da Klaus noch immer lebenslustig ist, trifft er sie gründlich und zuverlässig.

Lieber spüle ich mir den Magen mit einem ordentlichen Düwelsgrog aus, als daß ich Cholera und all so 'n Kram kriege,“ pflegt er zu sagen. Und so war er schließlich zu seinem Namen gekommen.

Klaus hatte nun den unaussprechlichen Haß auf die Engländer, den man bei den Seeleuten fast alle Nationen trifft. Wenn er in Friedenszeiten sah, wie dieses dickhäutige Volk auch in Hamburg ungehindert umherlief, schüttelte er den Kopf. Warum hatte der liebe Gott das nur so eingerichtet, daß die Politik von den Landbewohnern gemacht wurde? Diese ausgemachten Schafsköpfe hatten nichts von der Welt gesehen und auf den überhaup nicht, was ein Engländer war. Er, Klaus Düwelsgrog, hatte es auf manchem Meer und manchem Schiff erfahren, und daß er ein-



Erwartung

Albert von Keller (München)

mal einem Engländer das Halsbein breitgeschlagen hatte, war eine der Laten, die ihn noch im Alter durchschimmern. An ihn sollte man sich wenden, wenn man über die Engländer klaren Bescheid haben wollte. Das aber tat man nicht wieder die Landbewohner nicht. Sie waren zu dumm dazu, behauptete Klaus.

Dann aber kam der Weltkrieg, und nun atmete Klaus ordentlich auf. Zum ersten Male notierten die Engländer zu dem Klaus, den er für richtig hielt. Zum ersten Male zeigten die Landbewohner Spuren einer erwachten Vernunft. Zum ersten Male fuhr man England ins Gesicht, wie er jeden Engländer aufs Halsbein. Zum ersten Male konnte ein ordentlicher Seemann einen freien Atemzug tun. Er, Klaus Düwelsgrag, hatte ja immer so gedacht. Nun hatte sich die Welt zu seinem Standpunkt bekehrt. Und darum tratschte sein Gesicht.

Es gab besonders eins, auf das er mit geheimer Traut und dem jähigen Haß des Niederbasschen wartete. Wann gingen endlich die Zepeline nach London hinüber? Tag für Tag nahm er die Zeitung mit dieser inneren Frage in die Hand. Er lebte im Grunde nur in der einen unausschließlichen Erwartung, daß ein Strafgericht mit Bomben und Granaten über das englische Küstengebiet hereinbrechen sollte. Wenn er hörte, daß die Zepeline England überflogen und in die Nähe Londons kamen, hielt er den Atem an. Jetzt war's so weit! Nun mußte es kommen! Nun folgte der Blick der gerechten Rache ein! Nun traf das Strafgericht die kapitalistische Welt, die mit höhnischen Lächeln eine ganze Welt in Flammen gesteckt hatte. Nun mußte die große Stunde kommen!

Aber Klaus täuschte sich: sie kam nicht. Den Weg nach London schienen sie durchaus nicht finden zu können.

Jedemal ging Klaus einige Tage schweigend umher, bis er die Enttäuschung überwunden hatte. Er wiederholte sich unausgesetzt all die Vernunftgründe, die ihm die Sache erklärlich zu machen schienen. Eine so ganz mißlosele Epizentrierung war ein Zepelinbesuch in London offenbar nicht. Im Ende dachte man sich das mit seinem dummen Laienverstand viel zu einfach. Was verlangte ein Landbewohner von der Seefahrt? Gar nichts. Und am Ende verstand er als Seemann von der Luftfahrt auch nicht mehr. Wahrscheinlich mußten viele Erfahrungen gemacht werden, ehe man losfliegen konnte. Die Flüge über die Küstennote mußten wohl als Probefahrten betrachtet werden. Als kleine Schläge, die den großen Hauptschlag vorbereiten sollten. Vielleicht dienten sie auch der Erkundigung. Man mußte feststellen, wie die Abwehr der Engländer beschaffen war und mußte sich benagelmäßig einrichten. Ruhe und Geduld, dann würde schon alles werden. Bei unseren Leuten lag die Sache in den denkbar besten Händen.

Dann kam der Tag, wo als Vergeltung für Friedrichshafen auf die Londoner Docks und Werften Brandbomben geworfen wurden. Die Zepeline kamen in London ihre erste Besuchskarte ab! Was ich das in der Zeitung las, flogten meine Gedanken sofort zu Klaus Düwelsgrag. Der hatte jetzt seinen ersten Tag. Das stand fest.

Am Abend beschloß ich Kaffee und Milch weit hinter mich zu lassen und einen Vorstoß in die Hafengegend zu unternehmen. Die sommerliche Luftregzeit war für einen richtigen Düwelsgrag zwar reichlich warm, aber Klaus mußte belästigt werden. Auf die Gefahr hin, daß sein Matrosentrunk meine Kandidatenkonstitution erbaumungslos durchdrühten würde.

Woher kam mich sein Haß gegen England? Wie war es möglich, daß er den tiefsten Ziele dieses feindlichen Plattschlags eine so hübsche Blut brandte? Zeitungsartikel oder Bücher spielten dabei gar keine Rolle. Sein Haß war leben-



Brief in die Heimat

Ant. Bleichsteiner
(Linienschrift)

dig gewesen, als die Zeitungsartikel noch ein totes Bild von England zeigten, und Bücher las er überhaupt nicht. Seine Weltanschauung beruhte immer auf Dingen, die er mit seinen eigenen Augen gesehen und mit seinen eigenen Fäusteln angepackt hatte. Das war auch England gegenüber der Fall.

Die See entwickelte vielleicht nichts so stark, als das Gefühl der Kameradschaftlichkeit. Die gemeinam bestehenden Gefahren binden die Matrosen fest aneinander. Was immer ein Seemann auftaucht, erblickt ein anderer Seemann in ihm sofort den Kameraden und kommt ihm mit kameradschaftlicher Wärme entgegen. Im besonderen in Klaus' freudiger Natur war die seemannsmäßige Bruderliebe stark entwickelt. Wer ihm als Freund hatte, war wohlgeachtet. Sein Handschlag galt wie ein Eid und seine Seele war ohne Arg. Nur mit der kalten Großhauigkeit der Engländer hatte er nie zurechtkommen können. Für sie waren die anderen Seelente keine Brüder. Er hatte es erlebt, wenn sie im Nebel des Kanals mit ihren Dampfern rücksichtslos hindurchfuhren. Möchte der Zegler, den sie überannten, ruhig zum Anker gehen. Was kümmerte das sie? Sie kehrten nicht zurück und boten nicht die Hand zur Rettung. Klaus haßte im Engländer die kalte Seele, die keine Kameraden hatte und keine Kameraden anerkannte. Ihm war immer, als hätten sie wie festgefroren einen fremden und höhnischen Zug im Gesicht. Er füllte sich mit seinem ganzen Schag seemannischer Bruderliebe und Kameradschaftlichkeit erbaumungslos zurückgefallen. Die Engländer hielten sich außerhalb aller anderen. Möchte ihnen endlich der hody-mäßige Schadel eingeschlagen werden!

In der Hofenstange hatte Klaus sich in den stillen Winkel am Fenster zurückgezogen und der gewohnte Düwelsgrag stand vor ihm.

Nanu, — dachte ich, — heute wäre der große runde Tisch in der Mitte des Lokals doch das richtige gewesen. Sicher würden bald mehr Gäste kommen, und dann mußte das große Ereignis doch gebührend gewürdigt werden. Warum hatte Klaus sich gerade in den einsamen Winkel zurückgezogen? Und warum trank sein Gesicht nicht in der hellsten Freude? Warum sah er wortlang und verbissen aus?

„Nun sag mal, Klaus,“ begann ich, als ich ihm in der Fernenstange gegenüber saß, „ist das ein Gesicht für einen solchen Tag?“ Klaus machte mir ein Zeichen, daß ich schweigen sollte. An der Donkhank tranken zwei Unbekannte ein Glas Bier. Die sollten erst raus sein. Er trug sich offenbar mit staatspolitischen Enthüllungen von nicht geringem Rang.

„Näus,“ sagten die beiden Fremden und gingen.

„Näus,“ sagte der Wirt, der mit Gläsern spielte, „heißt das ein Gesicht?“ Und nun fing Klaus an vertraulich zu werden. Er beugte sich zu mir hinüber und sah mich mit ernsten Augen an.

„Sei Du den Bericht über London leest? Un bist Du vor ob richtig adster kamen?“

„Ich denke, ja.“

„De amern hemut in Friedrichshafen Bomben aufsetzen. Vorfür sind wir nu bikamen un hemut un 'e Warfen un Docks von London ok so 'ne Anstaltigen rümperept.“

„Sti Dir das nicht recht?“

„Ne, gornid! Ich hemut immer dadst, se kunnen nit rüwerkamen. Un is dat man so lido. Wenn see wülli, denn köent fee ok.“

„Aber das ist doch gut.“

„Dat ist en Düwel god! Wenn fee rüwerkamen köent, worüm sind's denn nid all lang bor welt? In worüm gaans morgen den Dag nid weder hen?“

„Nun, es mögen viele Umstände hineinpielen, die unsereiner nicht überblicken kann.“

„Dat hemut ich sünt ok immer glöwt. Nu glöwt ich dat nid mer.“

Er versank einen Augenblick in Brüden. Die Augen sahen wie träumend zum Fenster hinaus.

„Wenn mit ein doltungern will, kann ich denn nid mit Bomben un all dalgaun?“

„Du kannst Du das.“

Er hatte den Satz gesprochen, ohne seine Stellung zu verändern und ohne mich anzusehen. Nun beugte er sich wieder zu mir herüber und sah mich tiefer in die Augen.

„Schull dat u de wieke Welt woll en Kirl geewen, de so nedderdrängig un salsch is, dat Engelland em gegen uns nid brüken kann?“

„Nein.“

„Stimmt dat woll überhaupt mal, dat de Engellandem nid maken bi, wenn fee uns man so richtig int Hart drapen kann?“

„Nein.“

„Is dat nid jähli de Engellandem, de äwerall to gang ih un uns eno na 'n amern un 'n Hals schickt? Is schulln wir mit Hunn dobjagt warn!“

„Ja.“

„Würren fee uns nid hort un kleen slaan, wenn fee uns man eerst baltuwngen harn?“

„Nein.“

„Meest Du nid, dat de Neutralen un de Engellandem sijn bannig upkieken würren, wenn wir London isofaten harn?“

„Ja.“

„Tji, worüm makst wi dat denn nid? Worüm sind wir mit so 'n beten Bombentank för Friedrichshafen tofoden? Hemut wir nid en gangen Barg mer glatt to maken? Worüm knipst wi ut?“

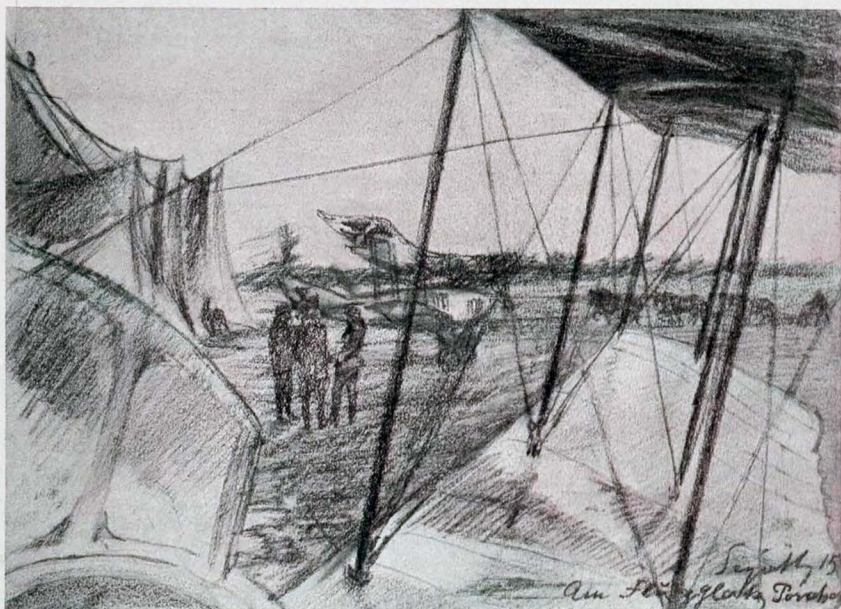
Ich verstaute, ihm gut zuhören. Ein in Zurückweichen würde gar nicht gedacht. Unsere militärische Leistung arbeitete langsam und systematischer Grindlichkeit. Der Tag würde schon kommen, wo England für seine kalte berechnende Schurkerei uns gegenüber getroffen werden würde. Dies ist die erste gelungene Tat. Andere würden folgen. Nur das erste Gesetz des Krieges gelte Engländer gegenüber.

Aber Klaus schüttelte fräug den Kopf. Wenn ich in seinem Wundschmerz ein so Gedanke hineinschaltete, daß er durch sein Mäht der Erde herauszureißen. Der finstere Argwohn war in ihm wachgeworden, daß man nicht verstehen



Gefangenentransport

„Merkwürdig! Ich bin erst drei Stunden in Deutschland, und ich hab schon Euer berühmte Durst!“



Am Flugplatz Porcher

Paul Siegieth (Bayr.-Inf.-Regt.)

würde, mit den Engländern englisch zu sprechen. Er witterte Schonung gerade denen gegenüber, die am eifrigsten die Dolche zur Vernichtung unseres Volkes schliffen. Der Haß gegen England, über den er sich wie über eine Erlösung gefreut hatte, hatte einen Knackpunkt bekommen. Wir würden wieder die Dummheit sein und die Engländer würden höhnisch lächeln.

Ich verfuhrte noch mehrfach, ihm seine Befürchtungen als grundlos auszurechen, begegnete aber immer denselben ungläubigen und traurigen Kopfschütteln.

„Se könnt röwerseilen un se doot dat nich. Se köönt London drapen un se maket dat nich. Dat schall begripen, wer't kann.“

Damit stand er schließlich auf und ging bedrückt nach Hause.

Erich Schlaikjer

Der Jahnencid

Eines Tages gab es auffallend viel Überläufer von einem einzigen russischen Regimente. Der deutsche Offizier konnte sich nicht enthalten, die Russen zu fragen:

„Ja, habt Ihr denn nicht auch geschworen, treu zu Eurer Fahne zu halten?“

„Deshalb sind wir doch gekommen,“ antwortete ein Russe, „denn unsere Fahne ist seit gestern bei Euch!“

Foldi

Sternennacht in Skandinavien

Die Deutschen stehen im skandinavischen Schützengraben in Erwartung eines nächtlichen Angriffs am Gewehr. Da fällt vom Himmel eine hellleuchtende Sternschnuppe und von ungezählten Soldatenlippen ertönt der einstimmige Wunsch: „Gott strafe England!“

Maiabend 1915

Der Mond hängt wie eine rote Laterne
In einem zerflossenen Birkenbaum...
Leuchtkegel hassen vergeblich die Sterne,
Wagengerausche in weitester Ferne,
Vorpfeilengedanken am Waldesfaum.

Nicht an die Völschung gedrückt unsere Wachen.
Eine eiserne Kette, Glied an Glied
Langverhallende Schiffe krachten...
Ungläubig singt von Frühlingsermachen
Polnischer Wind ein sehndes Lied...

Sehndes Lieber... Der Traum wird zerrissen...
„Das Regiment greift an um halb zwei“.
... Nadel, am Schloßberg blühen

... jetzt die Narissen...
Nadel, wenn sie mich morgen vernissen,
Sterb' ich im Mai, im blühenden Mai.

Gobert

Kriegsfreiwilliger in einem Infanterieregiment.

Der Japaner

Von Dr. Franz A. N. Jung

Wie jede Nacht, so schlugen auch heute die drei großen Rollen an, als das Weheul der Coyoten wieder los ging. Es war zwei Uhr morgens, und der Geruch des selbstbereiteten Ackenlades in dem Bretterhause war leicht bemerkbar; alles war ja selbst gemacht auf der Farm, und die Röhren litten stark an Unbedeutendheit. Doch diesmal wurde nicht wie sonst nach einer Weile alles von selbst wieder ruhig; ich hörte Kobanjis Stimme, des japanischen Koches, der den Hund jurete. Kobanji war zugleich Faktotum; er besaß einen photographischen Apparat für 100 Dollar und hatte mit gerade Katalog gezeigt, in denen er sich eine neue Kamera für weitere 120 Dollar ausgeliehen hatte. Da wurde die wunderbare, vorweltliche Umgebung abkonterfiet, hauptsächlich die grotesk wachsenden Cypressen und Yellow Pines, die über Abgründe und Meeresbuchten sich weit hinausbeugten. Wir waren auf Point Lobos absteigend von dem Gebirge der Welt an Californias Küste, dem einzigen Platz, wo Cypressus macrocarpus wächst. Wie eine Riesenhand ragt das Vorgebirge mit fünf heißen Klippenzügen in das Meer, das zwischen den unerlösbaren Wänden zur Fingzeit mit Kanonendonner hineinrauscht, weil sich die Wogen des pazifischen Ozeans in tiefen Felsenlöchern fangen. Alles ist dort außergewöhnlich: Da sind die Seehundsdelfine und die Chinesenhäuter, die aus einem Haufen alter Stangen und Bretter zu bestehen scheinen. Dort findest du auch die Malone-Muschel, die als Konserve ver-

zehrt wird und die herrlichsten Halbpelren produziert. Wer holt die Malones aber von dem Meeresgrund? Die Japaner, die dort an der Küste als Lander in Dienstverhältnissen leben. Sie und da kommen auch ganze Völkchen vor; Kodambi hatte mit schon einige zum Kauf angeboten, die seine Landbesitzer also wohl nicht ihren Herben abgelehnt hätten. Das alles ging mir durch den Sinn, ich ich wieder einschlief.

Am anderen Morgen früh ging ich unferen Tag, wo er denn so spät hergekommen wäre. Wir hatten in Monterey eine Veranlassung, auf der ich unbedingt sein mußte.“ Er hatte bemerkt, nachdem er seine Arbeit am Abend beendet hatte, einen Mits von fünf Stunden gemacht. Das macht in jener Gegend in der Nacht niemand ohne zwingende Notwendigkeit.

Der Herr der Farm war für Wochen abwesend; er bewarbt sich als Anhänger Roosevelt um eine politische Stellung. Es war mir erlaubt worden, auf der Farm zu haufen gegen geringes Entgelt, denn es war eigentlich nur noch ein alter Schotte als einziger Weiser auf der Besitzung. Die anderen waren alle Japaner, und die Hausarbeiten kamen wegen der Entfernung nur über Sonntag von Pacific-Ocean aus der Schule nach Hause.

Gleich nach dem Frühstück am anderen Morgen hörte ich plötzlich mehrere Schiffe vor meinem Fenster, und beforgte tief ich hinaus, daß ich noch nicht weggegangen wäre. „Was ist denn los, Kodambi?“

„O, ich läse mich nur ein wenig auf die Conoten ein.“

Da forberte ich ihn auf, mich für ein paar Stunden in den Urwald zu begleiten. Das Volk erlaubte, durch ein Wunder feier vor unbekannten Zeiten die Samen der Cedern des Libanon nach diesem Küstenriff hingetragen worden. Es ist aber keine Cedar, die hier wächst. Die Sache ist noch viel wunderbarer. Cypressus macrocarpus wächst nur am Point Lobos und sonst nirgends auf der Welt. Mit charakteristischem Namen hat der Volkstum die alten kurgewässerten, fieberhaften Stämme bezeugt. Da ist das „Widerher“, der „Herenher“ und der „Bogel Strauß“. Tief hingen oft die mächtigen Äste mit ihrem fast schwarzgrünen, schweren, wuchtigen Nadel-schmuck. Wie oft strich ich nicht lieblosend über sie hin, wie über eines Krietenfreundes fleischigen Arm. Zwischen sind auch nur ein paar grüne Reiter hoch oben auf jadhiger, zerfallener Silberkronen.

Das ist alles, was die Stürme gelassen. In dem weißen Urwaldbildnis wachst aber an einer Stelle zwischen dem Grün und all dem Silber eine blutrote Flechte auf den Cypressen; dorthin lenkte ich mit Kodambi meine Schritte, um in dieser Vornelstpracht etwas aus dem lächelnden Schweiger herauszubekommen. Selbstverständlich hatte er mich in seiner Eitelkeit schon zweimal gefragt, ob er nicht ganz wie ein Weiser aussähe. Das hatte ich natürlich bejaht. Denn das erste, was die Japaner nachahmen, sind die vielen neuen, weißen Hemdkleider. Der Tag in Amerika sieht immer wie gelacht aus.

Kodambi hatte das Buch mitgebracht: „Bulhido, die Seele Japans“, und er weichte mich zuerst in seine Lehren ein. „Sind Sie ein Buddhist oder Shintoiist, Kodambi?“

„Ich bin Christ, Methodist.“

„Warum das, wenn Sie so herrliche Tugendlehre wie „Bulhido“ befragen?“

„O nur, um die englische Sprache zu erlernen und die gute Schulbildung umsonst in den Missionen zu erhalten. Sonst machen wir uns weiter nicht viel daraus.“

„Kodambi, was denken Sie von Amerika? Sie kommen ja zu tausenden hier an die californische Küste und haben doch diese Schwierigkeiten hier?“

„Herr Doktor, das macht nichts,“ sagte er. „Wir lernen so viel hier und machen so viel Ged.“

„Nun, Kodambi, ich bin kein Amerikaner, sondern bin ein Deutscher und bin ein deutscher De-

fizier gewesen. Sagen Sie mir einmal ganz ehrlich: Was bedeutet das alles: Sie fotografieren mit teuren Apparaten, sie reiten nachts mit Gefahr Ihres Lebens durch die Wälder in heimlichen Versammlungen und üben sich im Schießen. Was soll's?“

„Ja, wenn Sie ein Deutscher sind, da will ich es Ihnen schon sagen. Wir müssen doch einmal mit diesen Yankee Krieg machen, die uns nicht als ebenbürtig anerkennen wollen. Das ist gar kein Zweifel, Krieg müssen wir machen.“

Alja, daher bläst der Wind, dachte ich mir. Es begann in dem düstern Walde unheimlich zu werden; eine gewaltige graue Dünung rollte über den Ozean gegen unsere Klippen, und nur ein fahler, zitronengelber Streifen des verschwindenden Sonnenlichts leuchtete durch die abend-schweren Wolken. Wir kehrten heim. Auf dem Rückwege begegneten wir einer Malerin auf einem fahnen Blau mit ihrem kleinen Gebirgswagen und Pferd. Kodambi sah sie zu kennen und grüßte sie zu meinem Erstaunen.

„Sanonara!“ sagte ich am anderen Morgen, und zog wieder zur Zivilisation zurück.

Einige Tage später las ich in der Zeitung: „Salinas, Calif.: Georg Kodambi, der eingekland, daß er Helen Wood Smith, eine junge Künstlerin, erschossen hatte, wurde des Mordes für schuldig erklärt. Kodambi verurteilte zuerst sich zu verteidigen, indem er behauptete, es hätte sich um einen Liebeszank gehandelt. Die Beweis-aufnahme aber zeigte, daß ein Raubmord vorlag. Miss Smith hatte in ihrer Herzengüte den Mann unterstellt in seiner photographischen Arbeit. Der Leichnam wurde in der Nähe von Point Lobos in den Sanddünen gefunden.“

„Sanonara!“ hatte er mir ausgerufen, der Espion und Mörder. Ein glühendes Gesicht hatte mich vor seiner Kugel bewahrt.

*) Gott beschützen! Auf Wiedersehen!

U-Boot-Lied

's gibt kein schöneres Leben
Als das U-Boot-Leben
Im Kanal, in Nordsee, Adria!



Rich. Fiedler (Bootsmannsmaat)

Sicher vor Gefährden
Unter Wasser flühen
Für den König und pro patria.

Mancher Feind wohl schnitte
Gerne in der Mitte
Uns kaput und senkt' uns auf den Grund.
In der Feinde Augen
Unre U's nichts taugen,
(Nun, wir lächeln mit zufried'nem Mund).

Wenn der Gegner blitzpunkt:
„Wo ist denn ihr Stützpunkt?“
Dann wird einfach wieder eingetaucht.
So schon manche Wochen
Blieben wir verloschen
Wo? (was ja kein Menich zu wissen braucht!)

Unter wahres Eredo
Sitz stets ein Torpedo,
Der dem Feind wird in den Wasch geschickt.
Sind wir oben, lehren
Mit Maschinengewehren
Wir die Briten mores — unverrückt.

Wenn der Feind — au Backe —
Unter falscher Flagge
Munition im Lazarettsschiff lädt,
Bild mit Berühmten
Gut visiert nach oben
Bis das Ding ihm in die Rippen geht.

Selbst ein Heuchler kann ja
Für die Lustania
Nichts mehr sagen, was uns Eindruck macht.
Denn in die Raskite
War'n von Dynamite
Viele tausend Zentner eingebracht.

Wahr die Luft — ich danke —
Ist nicht frei vom Stanke,
Weil's so viele Mann und eng der Raum.
Den, der's U-Boot meistert,
Kerle, die begeistert,
Kümmert's nicht und alle merken's kaum.

Alle Völkerrassen
Schimpfen, schmähen und hassen
Uns und den furor Teutonicus.
England schimpft auf Nieschen
(Ist das nicht zum Quittschen?)
Ja, der Uebermensich macht Euch Bedruch.

Doch das ist das Arge:
Stets in unserm Sarge
Schwimmen wir im weiten Ozean.
Epäpfe Zeiten melden
Nach von unsern Heiden,
Die so Uebermensichliches getan.

Weshalb Namen nennen?
Die wird jeder kennen,
Nur mit Ehrfurcht werden sie genannt:
Wie die Alten jungen
Zwischen auf die Jungen
„Deutschland vorn, zu Wasser, Luft und Land.“

Mitteil

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern). In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Österreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.30, in Italien Lire lt. 5.71, in Belgien Frs. 5.20, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei. 5.80, in Russland Rub. 2.10, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.05. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Rollen verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Rollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1906—1908, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

Unsere Feldgrauen

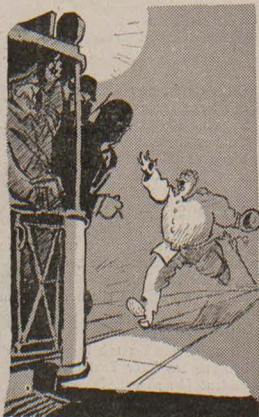
leiden viel an feuchten Füßen, weil ihnen die gewohnte Fußpflege fehlt. Durch die jetzige schwere Fußbekleidung neigt der Fuß mehr als sonst zur Schweißabsonderung. Der schwitzende Fuß ist aber die häufige Ursache von Erkältungen, allgemeinem Unbehagen, wunden und kranken Füßen. — Viele unserer tapferen Krieger lassen sich deshalb regelmäßig den

Vasenol-Sanitäts-Puder

ins Feld senden, da durch dessen Anwendung der Fuß gesund und trocken erhalten und der ganze Körper erfrischt wird.

Bei stärkerer Schweißabsonderung empfiehlt sich die Verwendung des Fuß- und Achselweiß ärztlich und klinisch glänzendste Anerkennung gefunden hat. Eingeführt in der Armee. — Zur Kinder-Pflege verwendet man das von Tausenden von Aerzten anerkannt beste **Vasenol-Wund- und Kinder-Puder.**

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.



Zapfenstreich

F. Heubner

„Halt! Halt! — ... macht's'n achtfachen Familien-
vater net unglücklich...“



Sanguinal

in Pillenform

Anerkannt zur wirksamen prompten Befämpfung von Malaria u. Mischfieber

Vorzügliches Unterstützungsmittel zur baldigen
Genesung unserer verwundeten Krieger.

Zu haben in allen Apotheken.

Großpackung mit 100 Stk. Mark 2.20

Man achte streng auf den Namen der Firma Krewel & Co.,
G. m. b. H., Köln und den geschützten Namen Sanguinal.



Echte Briefmarken sehr bill. Preisliste
Sammeln gratis, August Harbes, Bremen.



Lesen Sie die
**Münchner Illustrierte
Zeitung.**

Die reichhaltigste aller aktuellen
10 Pfennig-Wochenschriften.

Überall auch an sämtl. deutschen
Bahnhöfen zu haben.

Münchner Illust. Zeitung,
MÜNCHEN, Ludwigstraße 26.





Habsdorf-Astoria Cigaretten

FELDPOSTBRIEFE

mit den farbigen Hestchen



Das Vogelneß

Zwei Sergeanten, vierzehn Unteroffiziere und neun Oefreite stehen mit zusammengepackten Säcken, Notizbuch und Bleistift in den Händen, auf der Schreibe des I. Rekruten-Depot des Ersatz-Bataillons Ref.-Inf.-Reg. No. X und empfangen die Parole vom Eintommenden.

Morgens 6h—10h, nachmittags 2³⁰—4³⁰ Ausbildung auf der Rennbahn. Nach dem Vormittagsdienst: Brotentpfang, nachmittags Lösung. Die Abteilungen VIa, VIb und VII empfangen nach dem Essen Drillzeug. Jede Abteilung stellt fünf Mann zum Arbeitseinsatz beim Schichtunteroffizier. Das Tragen von Gamaschen ist für Unteroffiziere und Mannschaften in und außer Dienst verboten. Auf der Rennbahn ist in der Nähe der großen Springhürde ein Vogelneß gefunden worden, daselbst ist zu schonen. Parole: Neidenburg. Offizier vom Ordonnanz: Feldwebelleutnant Hahnke. — Kehrt, marsch!

Nun steht es in 25 Parolebüchern: das Vogelneß auf der Rennbahn ist zu schonen. Später erfahren es 25 Korporalschaften: das Vogelneß auf der Rennbahn soll geschont werden.

Am nächsten Morgen übt in der Nähe der großen Hürde eine Kompanie hinter einander. Der Längste vorne: immer gradeaus, dann plötzlich in einem großen flachen Bogen.

Der Leutnant: Unteroffizier Rehnke, sehen Sie nicht, daß Ihr Flügelmann in 'ner Wellenlinie läuft, statt gradeaus.

Der Unteroffizier (reißt die Haken kurz zusammen, wie er's vor 25 Jahren „aktiv“ gelernt hat): „Das Vogelneß auf der Rennbahn soll geschont werden, Herr Leutnant! Parolebefehl!“

Der Leutnant geht auf die Stelle zu, um die der Flügelmann den Bogen gemacht hat, sieht vor sich in das Neß, in dem das Grasmückenweibchen auf den zergetönten Eiern sitzt.



F. Heubner

Im Gerichtssaal

Richter: „Angeklagter Dieb, Sie sind beschuldigt, einen silbernen Löffel gestohlen zu haben...“

Angeklagter: „Ja, aber wir gestohlt, ich aber erlößt!“

„Wie zum Nachmittagsdienst ist das Neß eingezäunt.“

Seit dem führt um das Neß ein niedriger Zaun aus Holzpfählen und Stacheldraht. Daneben steht eine lange Stange mit einem Strohwisch, der im Winde flattert. „Das Vogelneß auf der Rennbahn soll geschont werden.“

Das Vogelneß ist zum Mittelpunkt der Rennbahn geworden. Die Gedanken der Hunderte von Soldaten, die rings um es herum marschieren, laufen, sich niederwerfen, knien, kriechen, zielen, schießen, flüchten, werden immer wieder auf es hingelenkt.

Es ist der beliebteste Richtungsgegenstand geworden; der qualmende Schornstein der Werk, das brennrote Dach der Maschinengewehr-Kaserne, der

Mohige Turm der Garnison-Kirche haben an Beliebtheit eingebüßt, seitdem der Strohwisch neben dem Neß an der Stange baumelt.

In meine Träume hinein hört ich es dröhnen: „A. Korporalschaft: In der Richtung auf das Vogelneß — schwenken!“

Im dem Stand und in der Hitze marschieren wir drauf los. Wir zählen die Schritte, messen den Abstand zwischen dem Anführer und der Stange. Zehn Schritte vor dem Neß, nicht einen mehr, auch keinen weniger, muß das Kommando kommen: „Stellung.“

Und wir liegen mit gestrecktem Körper zu Boden — eine groteske Huldigung vor dem kleinen Neß und den winzigen kleinen Vögeln, die gar nicht wissen, daß sie die ruhige Erntzeit, die sie inmitten des Tobenwobolus führen, dem allmächtigen Parolebefehle verdanken.

Die Rennbahn ist zur Wüste geworden, das Gras ist gerieben von laufend schreitenden Hunden in dickflüssigen Stiefeln. Der kleine Bereich des Neßes ist eine Oase: das Gras üppig in die Höhe geschossen und voller Saft. Dieser grüne Fleck ist ein Trost und eine Hoffnung. Es gibt Sprünge über hundert Meter, Sturmangriffe auf unwahrscheinlich entfernten, bei denen der Helm von Neß zu Neß scheint und man endlich das Gefühl hat, die Knochen seien morisch und bräutig. Dann suchen die Augen, in die der Schwitz tropft, den grünen Fleck, den Strohwisch an der Stange, der da winkt: „Das Vogelneß auf der Rennbahn ist zu schonen.“ — „Das Ganze — halt!“

Neulich schrieb mir ein Freund aus dem Felde, Schrieb von der Garnison, von einem Mädel, das er lieb gehabt, fragte nach Kameraden.

Endlich schrieb er: „Ist noch das Vogelneß auf der Rennbahn? Es ist merkwürdig, aber wir sprechen fast täglich davon. Es braucht nur an irgend einer Stange ein Strohwisch zu hängen...“

„Barbaren“ — — — „Das Vogelneß auf der Rennbahn soll geschont werden.“

E. J. Pögel

Salamander

Die deutsche Weltmarke



JOE LOB

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Kreuzer Hindenburg

Ein Zauffench

Du darfst einen Namen tragen,
O Schiff, an deinem Bug,
Wie seit den Vikingstagen
Keins einen bessern trug.

Einen Namen, wie eine Fahne,
Deren Siegeslang
Ueber alle Ozeane
Und Länder der Erde klang!

Trag' ihn in Treu und Ehren,
Bis einst dein Kiel zerfällt!
Er wird Bewähren dich lehren
In jedem Kampf der Welt.

Er wird dich lehren verweg'n
Wagens und Wägens Spiel
Und allen Gegnern begegnen,
Wären sie noch so feil!

Er wird dich lehren den schnellen
Tödlichen Falkenstoß
Und allen Stürmen dich stellen,
Wären sie noch so groß!

Und wird dich trotzdem lehren,
Still in das ganze Beseh'n
Der Heimat zurückzukehren,
Als wäre nichts gescheh'n.



In infinitum

W. Krain

„Vatta, moanst mir dapack's mit dō Fran-
sof'n?“

„Dōs glaabt.“

„Und mit dō Russ'n?“

„Dōs glaabt.“

„Und mit dō Engländera?“

„Dōs glaabt.“

„Und mit dō ...“

„Galt's Mä! Mir fema ja so grad von
da Litane!“

Du dich zum Glück geleite
Dein Name auf jeder Fahrt!
Du trägst, o Schiff, in die Weite
Den besten deutscher Art!

H. De Nora

Bethlehem einst und jetzt

Aus einem halb verfallnen Stall
In Bethlehem's Gemäuer
Klang's einst hinaus ins Weltenall
So heilig und so teuer!
Den Auf vernahm die ganze Welt
Mit frommen, gläub'gen Ohren:
Es wurde unterm Himmelszelt
Der Heiland hier geboren.

Doch statt des Heilands wird heut Stahl
In Bethlehem geboren,
Heut flingt von dort aus eine Zahl
Hinans an gläub'ge Ohren.
Heut hört die ganze Welt darauf
Mit unfromm gier'gen Zügen:
Der Kurs der Aktien ist jetzt auf
506 gestiegen!

Frido

Liebe Jugend!

Die russische Regierung hat in Amerika an-
gefragt, was es mit der Lieferung der bestellten
Kriegsartikel sei.

Darauf traf umgehend die lakonische Antwort
ein: „Sie sind geliefert.“

„In Italien soll eine wirklich lähmende Kohlen-
not herrschen.“

„Ausgeschlossen! Italien ist doch vom Drei-
verband ansiebig verfohl't worden.“

BENZ

AUTOMOBILE UND FLUGMOTOREN



DEUTSCHE QUALITÄTSARBEIT
BENZ & CO. MANNHEIM.

† **St. AFRA** †

Die Perle der Liqueure

Deutscher Cognac

Kempe Exquisit

Echter alter Cognac,
Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co
Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.




Ein humorvolles Buch ist die

Witzbüchse der Münchner „Jugend“.

Eine Sammlung von Scherzen und Wägen Geschichten aus verschiedenen Jahrgängen der „Jugend“ — **Preis: 1 Mark.**
Wir bitten das Buch in den Bahnhofs-Buchhandlungen zu verlangen! Bei Voreinsendung des Betrages senden wir auch direkt.

München.

Verlag der „Jugend“.

Pureol-Haarfarbe

seit 21 Jahren
anerkannt beste
Haarfarbe
Färbt echt u. natürlich blond,
braun, schwarz etc. Mk. 4.— Preis Mk. 1.80
J. F. Schwarzlose Söhne
Kgl. Hof Berlin
Markgrafen Str. 26.
Überall erhältlich.



Briefmarken
Eckig
100 Stk., Nr. 1.800, 2.— 1500 versch. a. 3.—
1000 versch. a. 1.— 1200 — 40.—
Max Berst, Markomann, Hamburg U.
Grosze Haarb. Preisliste gratis u. franko.



Königlich Sachsen
Maschinen-Elektr.
Hilfstechnik
Ingenieurschule Zwickau
Ingenieur-
Techniker-Kurse
Prüfungsbüro

Elastischer Brusthalter



„HAUTANA“

D. R. G. M.

direkt auf der Haut zu tragen
aus elastischem Trikotgewebe
M. 3.—, 4.50, 5.50, 8.75 pro Stück.

Mit **Miederansatz**

für Sportzwecke u. für Damen

mit starker Brust M. 7.75 u. 11.75.

Vorschende Preise nur für

Deutschland gültig.

Bezugsanschr. d. d. allein. Fabrikanten:

Hoch. Trikotweberei Ludwig Meier & Co.

in Bismarckstr. 10 u. S. Lindauer & Co.

in Casselstr. 11, Kassel.

in Casselstr. 11, Kassel.

in Casselstr. 11, Kassel.

in Casselstr. 11, Kassel.

in Casselstr. 11, Kassel.

in Casselstr. 11, Kassel.

in Casselstr. 11, Kassel.

in Casselstr. 11, Kassel.

in Casselstr. 11, Kassel.

in Casselstr. 11, Kassel.

in Casselstr. 11, Kassel.

in Casselstr. 11, Kassel.

in Casselstr. 11, Kassel.

in Casselstr. 11, Kassel.

in Casselstr. 11, Kassel.

in Casselstr. 11, Kassel.

in Casselstr. 11, Kassel.

in Casselstr. 11, Kassel.

in Casselstr. 11, Kassel.

in Casselstr. 11, Kassel.

in Casselstr. 11, Kassel.

ERNEMANN

Armee-Kameras

4 1/2 x 6, 6 x 9 und 9 x 12 cm.

für Platten u. Film eingerichtet,

bei unseren Laporen im Feld-
Kolonial- und Reiseapparatbau

Deutsche Meisterwerke

der Kamerabaukunst,
— Preisliste kostenlos!

Heinr. Ernemann AG Dresden 107

Photo-Kino-Werke Optische Anstalt



Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzstellung des Unverwundbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügend Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer (Bildnis unseres unvergesslichen verewigten Helden Kapitänleutnant Otto Weddigen) ist von Paul Rieth (München).

Schwäbing

„Ich habe eine famose Idee; ich übermale den blauen Himmel meiner italienischen Landschaften einfach mit einigen Schrapnellwölken, und die Kriegsbilder sind fertig.“



Dr. Dralle's Birkenwasser

ein „deutsches“
Haarpflegemittel

Preis Mk. 1.85 und 3.70.

Auch in Reiseapotheke für Mk. 1.85

in allen Drogerien, Parfümerien und Reiseapotheeken,
sowie in Apotheken zu haben.

BRENNABOR

das beste Rad für
Geschäft,
Erholung,
Spiel,
Sport.

Brennabor-Werke
Brandenburg (Havel).



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Zeit Bestehen des koffeinfreien Kaffee Hag braucht der Kaffee- genuss nicht mehr verboten zu werden; Kaffee Hag, koffeinfreier Bohnenkaffee, löst keine Erregung des Herzens aus.

Geheimrat Eggelsen von Linden
(Vortrag „Herznerose u. d. Behandlung“).



Die „amerikanische Note“ F. Heubner

„O mei, o mei — wann i erst mei „Noten“ bring...?“

Liebe Jugend!

Meine Frau kommt tiefbetäubt aus der Stadt zurück. In ihrem Gesicht ist's ihr gelungen, auch nur das kleinste Quantum Zucker aufzutreiben. Teilnehmend hört meine Köchin die Klagen an und bemerkt dann:

„Über, gnädige Frau, lange kam's doch mit der Zuckerrapport nicht darnen, wo wir doch jetzt die Zuckerfabrik in Souchez wieder haben.“

Künstler-Albums

Berliner Luft, Draht-Bilder. — Fäschung, Karnevals-Bilder. 2 Bde. — Hurra! Manöver-Bilder. — Bade-Album, Bade-Seren. — Tanga-Rausch, entzück. Tanz-Bilder. — Bilder aus dem Weltall-Bilder. — Im Banne der Schönheit, galante Bilder. — Spieler, a. d. Lebewelt. — Strandluft, reizende Wasser- und Luft-Bilder. — 220 wunderbare Bilder in vierfarb. Wiedergabe. Gr. Form. (35x26 cm) à Bd. 50 Pf., 5 Bde. nach beliebiger Wahl 2 Mk., alle 10 Bde. 3,75 Mk.
O. Schladitz & Co., Berlin W 57, Bismarckstr. 54 J.

(BAD ELSTER)

Kgl. Sachs. Elster, Moor- und Mineralbad. Quellenanstalt. Berühmte Glaubersalzquelle. Größtes med.-mech. Institut. Luftbad. Herz- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatisches, Frauenkrankheiten, Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Nieren und der Leber (Gichtkrankheit).

Das ganze Jahr geöffnet. — Ab 1. Sept. ermäßigte Preise. Prospekte und Wohnungsverzeichnisse sendet durch die Kgl. Badeverwaltung. Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mehrzahl der Apotheken in Dresden. Fernand des staatlichen Tafelwassers Kgl.-Preuss.-Hochreg.-Quelle direkt aus dem Braunkohlenschiefer in Oberlausitz.

Selbstunterricht im Klavier- und Harmoniumspiel!

Ohne Vor- und Notenkenntnisse — ohne fremde Hilfe — kann jeder nach der „Faster- schrift“ die bekannten Volks- und Vortragslieder, Choräle etc. sofort vollständig spielen; klassische, Salon-, Marsch- und Tanzmusik in kürzester Zeit. Glänzend begutachtet; über 500 Musikalien erschienen. Vollständiger Lehrgang mit 25 Musikstücken Mark 5.— Probehefte mit Aufklärung 50 Pfennige.
Musikverlag Euphonia, Friedenau 130 bei Berlin.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Billige Geschenke

geeignet für solche, welche die „JUGEND“ noch nicht kennen, sind die Probe- bände unserer Wochen- schrift. Jeder Probeband enthält eine Anzahl alterer Nummern in elegantem farbigem Umschlag.

Preis 50 Pfennig.

In allen Buchhandlungen zu haben.

Illusionen, Irrtümer und Fabrikationen im Leseleben der Menschen

von Prof. Dr. med. H. Katsmann, Preis geb. Mk. 2.80, Hoch- interessant und packend geschrieben! Zu bez. d. Buchh. od. d. v. Verlag Louis Marcus, Berlin W 15, Passauerstr. 65.



Teilzahlung

Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Feldstecher, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Kriegsschmuck.

Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co. Berlin A 307
Belle-Alliancestrasse 717

Kriegs-Briefmarken

Für Belgien, Deutsche Post 3, 5, 10, 20, 25 C. 75 Pf., gestempelt M. 1.— 90, 75 C. 1 Pf., 1 Pf., 20 C. 2 Pf., 50 C. M. 7.— gestempelt M. 8.50

Oesterreich, Kriegshilfe 1914, 10 Heller 25 Pf., gestempelt 35 Pf., 1915 5, 10, 20, 25 Heller M. 1.50, gestempelt M. 1.50
Oesterreich für Polen 1, 2, 3, 5, 10 Heller 50 Pf., gestempelt 60 Pf., 1.— 60 Pf., 10 Wörte M. 2.50, gestempelt M. 2.50
Ungarn, Kriegshilfe 1914, 10 Heller 40 Pf., gestempelt 45 Pf., 100 Wörte 12.—, 100 Wörte 12.80
40 Wörte 12.80, 40 Wörte 12.80

Albert Friedemann LEIPZIG, Harlestr. 23/12, in Delikatessendeln oder direkt
Briefmarken-Katalog Europa 1914

Marke „Flussperle“ wird beglückte Konservieren. In Delikatessendeln oder direkt
Rig. Wästen-Jerchow B. Burg-M.

Elektrolyt Georg Hirth

Der elektrische Trunk

Aufgefordert, über die Erfolge der von ihm entdeckten **Hitzschlag-Therapie**

zu berichten, versichert Herr Dr. Georg Hirth, daß ihm bisher kein einziger Fall der rechtzeitigen und richtigen Anwendung seines „Elektrolyt“ gemeldet worden ist, in dem der Tod oder auch nur ein kollapsartiger Zustand infolge von Hitzschlag eingetreten wäre.

Wenn er seinen „Elektrolyt“ als den normalen Kationen-Synergeten des menschlichen Blutes bezeichnet, so kann er sich auf die gesamte wissenschaftliche Forschung berufen. Vgl. Meyer und Gottlieb, „Experimentelle Pharmakologie“, 3. Auflage, 1914, S. 257 und 555: „In allgemeiner Form ist auch der gegenseitige Antagonismus aller vier Kationen Ca, Mg, Na und K in den Organismen angedeutet; denn nur bei richtigem Verhältnis derselben zu einander in den Geweben scheinen sich diese ihre normalen Eigenschaften, insbesondere ihre normale Erregbarkeit zu bewahren.“

Es war nur früher nicht bekannt, dass man mit Hilfe dieser harmlosen Salzmischung tiefliegende Neubelungen aller Organitätigkeiten erzielen kann, zu welcher Entdeckung Hirth als erster auf theoretischem Wege durch seine Lehren vom elektrochemischen Betrieb der Organismen aus, sowie durch langjährige Selbstversuche gekommen ist. Spezielle Kuren, welche wesentliche Abweichungen von den normalen Zusammensetzungen bedingen (z. B. mit Calcium, Eisen, Arsen, Phosphor, Brom, Jod, Lithiumsalzen etc.), sollten nur auf ärztliche Anordnung vorgenommen werden.

Hirth's „Elektrolyt“ ist in allen Apotheken und Drogerien in folgenden Verpackungen zu haben:

- | | |
|--|----------|
| 1. Taschenbeutel à 50 gr Pulver . . . | Mk. —.50 |
| 2. Schachtel à 250 gr Pulver . . . | 2.25 |
| 3. Glasflasche à 1 Kilo Pulver (1000 gr) . . . | 6.— |
| 4. Glasröhre à 25 Tabletten . . . | —50 |
| 5. Blechschachtel à 100 Tabletten . . . | 1.50 |
| 6. Schachtel à 250 Tabletten . . . | 3.20 |

Für den Gebrauch zu Hause und im Lazarett ist die Pulverform, auf Wanderungen und im Felde die Tablettenform vorzuziehen. Prospekt, Gebrauchsanweisung etc. gratis und franko.

Garantie für richtige Dosierung und reinste Materialien bieten nur jene Verpackungen, die mit dem geschützten Zeichen „Elektrolyt Georg Hirth“, und jene Tabletten, die mit dem Stempel „HIRTH“ versehen sind.

Anfertigung und Generaldepot:

Ludwigs-Apotheke, Dr. Koening
München, Neuhauserstrasse 8.

Das beste Soldatengeschenk

ist ein Feldpostabonnement auf die „Jugend“. Die Truppen wollen in der freien Zeit von ihrem schweren Dienst abgelenkt werden, sie suchen geistige Erholung, die ihnen das Lesen unserer Wochenschrift „Jugend“ in reichstem Maße bietet. Wer Angehörige, Freunde oder Bekannte im Felde hat, kann sich diesen durch ein „Jugend“-Feldpostabonnement weit mehr in angenehmer Erinnerung bringen, weil der Empfänger beim Lesen jeder Nummer an den Spender erinnert wird. Das Abonnement kostet

für Monat September Mk. 2.—

und es kann bei jedem Feldpostamt eingeleitet werden. Bei Voreinsendung des Betrages übernimmt auch der Verlag die Einweisung.

München, Lessingstr. 1. Verlag der „Jugend“.

Der Rumpf ganz minutensorgfältig Limboform

Die Krieger-Nummern der Münchner „Jugend“

sind noch sämtlich vorrätig. Als Erinnerung an die jetzige grosse Zeit sind diese Nummern für jene ein interessantes Sammel-Objekt, welche die „JUGEND“ nicht im Abonnement beziehen. Die Krieger-Nummern der Monate August 1914 bis Juli 1915 liefern wir für Mark 16.— und bitten Interessenten um Bestellung, entweder direkt oder durch eine Buchhandlung. — Nachdem der schwierige Vier-Farbedruck eine Neu-Auflage dieser Krieger-Nummern verbietet, so können wir für Nichtabonnenten natürlich nur eine bestimmte Anzahl von Exemplaren bereithalten, die wahrscheinlich schnell vergriffen sein wird.

München, Lessingstraße 1.

Verlag der Münchner „JUGEND“.

Musik-Instrumente
für Orchester,
Solo u. Haus.

Spezial-Geigen,
Elegante Akkorde.

Jul. Meier, Zimmermann
Leipzig, Querstrasse 20/22.

Schriftsteller - Studien - Anstalt
Leiter: Dr. J. W. Wrede.
Berlin-Südende, Berlinersriede 18.
Nützlich Anregung für Geist und An-
leitung zum Erwerb. Auch brieflich.
Prospekt frei.



Kalasiris

Patente aller Kulturstaaten. — Zahlreiche Anerkennungen.

Idealer Korsett-Ersatz

soll allen Vorzügen, aber ohne die Nachteile des besetzten Korsetts.
Unübertreffliche Leichtigkeit für Körper aller Art. Spezial-System für Jung-
Frauen, Kinder und Jugendliche. Kalasiris-Büstenhalter, Kalasiris-Wäsche
nach neuen hygienischen Grundsätzen. Von minderwertigen Kalasiris-
Wäsche gewahrt — Jedes echte Exemplar trägt den Stempel „Kalasiris“.
Auswelt und illustrierte Broschüre kostenlos durch die Fabrikant Kalasiris
G. m. b. H., Köln 17, und Kalasiris G. m. b. H., Wien 17 Kolonnenstr. 4-6.

Dr. Bieling
Malosanatorium Tannenhof
Friedrichroda

Thun

Besonders geeignet für
Ruhestbedürftige und
Kriegsinvaliden.

Wer sich über türkisches und der
Balkanländer Völker Leben, Sitten,
Laster etc. orientieren will, lese Bern-
hard Sterns Werk über das
**Geschichtsleben in
der Türkei**

mit Bericks, der moslem. Nachbarländer
u. d. ehem. Vassallenstaaten. 2 Bde. 854 S.
M. 24.— Geb. M. 24.— (auch einz. käufl.)
Ausführl. Prospekt auch abh. und. kultur-
u. siltengeschichtl. Werke u. Antiquarver-
grat. u. fro. Hermann Barsdorf,
Berlin W. 30, Barbarossastrasse 21/22.

Schöner Teint.

In 10-14 Tagen ein blendend reines Teint.
Bei Anwendung meines Mittels „Venus“
tritt sofort — schon nach dem 1. Tage —
eine auffallende Teintverbesserung ein.
Durch seine aber
unmerklich Erweichung der
Oberhaut werden
alle in und auf der be-
schädlichen Unreinheiten wie
Pickel, Mitesser,
Sommerprossen,
gelbe Flecken,
rauhes spröde Haut,
fettglänzende Haut
besiegt und die Haut
wird blendend rein und sammereich.

Preis Mk. 4.50 (Pom. 50 Pfg.)
Institut Schröder-Schenke
Berlin 78, Potsdamerstr. 6, H. 20 b.

Dr. Korm's
Yohimbin
Tabletten

Flacon
a 20 50 100 Tabl.
M. 4. - 9. - 16.-

Hervorragend. Kräftigungsmittel
bei Nervenschwäche.

München: Schürzky, Sonnen-, Lindwige-
u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohren-
Apoth.; Berlin: Bellevue-Apoth., Pots-
damerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrich-
straße 10; Bern: Apoth. Dr. Haller;
Breslau: Nachmark-Apoth.; Cassel:
Löwen-Apoth.; Götting: zum gold.
Kopf und Hirsch-Apoth.; Gießen: A.:
Löwen-Apoth.; Düsseldorf: Hirsch-
Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosene u. Engel-
Apoth.; Halle: Löwen-Apoth.; Hamburg:
Hirsch-Apoth.; Köln: Apoth. Dr. F.
Ulrich; Hannover: Hirsch-Apoth.; Kiel:
Schwan-Apoth.; Königsberg i. Pr.: Kani-
Apoth.; Leipzig: Engel-Apoth.; Magde-
burg: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwen-
Apoth.; Mannheim: Löwen-Apoth.;
Stettin: Apotheke zum Groß; Stras-
burg: Hirsch-Apoth.; Stuttgart: Hirsch-
und Schwanen-Apoth.; Zürich: Victo-
ria-Apoth.; Uster: Apotheke; Baden-
Baden: Adam's Apotheke; Szonyi Ut 52;
Prag: Adam's Apotheke; Wien IX: Apo-
theke zur Austria, Wahrstrasse 18;
Dr. Fritz Koch, München XIX/68.
! Nehmen Sie nur Marko „Dr. Koch“!

Weltkriegs-Schnack

aus Wellenknäulen u. getrieb. Gedomürzen,
Armbrüder, Brosch., Ringe,
Anhänger u. s. v. mit verschie-
denen Inschriften, wie: Kanonen-
donner ist unser Gruss u. s. w.



B. GNAM, Pforzheim.
Illustrierte Musterblätter zu Diensten.



A. Schmidthammer

Vom Kaserhof

„Was sind Sie von draussen her?“

„Theologe, Herr Hauptmann!“

„Thea, Theologe! Sie scheinen auch nur die Nichtung
himmelwärts zu kennen.“

Hassia-Stiefel

prämiiert Düsseldorf mit der
Goldenen Medaille.

das Eleganteste,
Solideste,
Preiswürdigste.



Verkaufsstellen d. Plakate
kostenlos. Aufträge bei
gab. der Nr. 52 gratis.

Schuhfabrik Hassia, Offenbach a. M.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



A. Schönmann

Der Amerikaner

„Warum sind Eure Messieurs so schwer empfänglich, Mister Fox?“
 „Weil wir haben geschickt unser ganzes Pulver nach Europa!“

Kein Druckfehler

Die Raffen haben in Polen fortgesetzt bedeutende Weilerfolge erzielt.

Gegen das Altern und die Altersbeschwerden!

Verlangen Sie kostenlos Prospekt über das neue Präparat Airosan, welches wegen seiner schnellen und zuverlässigen Wirkung ärztlich hervorragend beurteilt wird.

Chemische Fabrik Nassovia, Wiesbaden J.

Psoriasis

(Schuppenflechte) und and. chron. Hautleiden werden ohne Salben und Gills, nach Methode von Spezialarzt Dr. med. E. Hartmann, geheilt. Auskunft kostenlos per Postkarte. Dr. A. M. Huber & Co., Friedrichstr. 22, Stuttgart 22.



Synthetische Edelsteine

Den Natursteinen identisch — gleiches Feuer, gleiche Schönheit. Kein Surrogat, keine Imitation. — In moderner, echter GOLDBROTTERIE gefaßt. Synthetische-Edelstein-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Pforzheim.



Wir liefern und fassen **Kriegsandenken** in jeder gewünschten Ausführung.

Plattfuss-Stiefel

unentbehrlich für Jedermann, der viel stehen und gehen muß. Keine Schmerzen mehr in den Füßen, da die Blutzirkulation gefördert wird. **Karlstraße 5, Ecke Barenstr., Tramhahn-Linie 4 und 6.**

Wissenschaftliche orthopädische Schuhmacher: **Ed. Meier,**

Studenten-Untersilien-Fabrik
Carl Roth, Würzburg M.
 Erste und grösste Spezialfabrik dieser Branche.
 Katalog gratis u. franko.

Kriegsposkarten für die Front.

Wir liefern unseren Soldaten die neuesten Kriegsposkarten von der West- (75 verschiedene) Ostfront (70) und Marine (25) 100 Stück 2.— M., 1000 Stück 18.— M., 43 Stück zur Probe für 1.— M. franco. Versandhaus, Berlin W 57, Bülowstr. 54/56.

Der Krieg

zwingt jeden zu sparen, deshalb verlangt Sie portofrei meinen Prachtkatalog Nr. 7 über wenig getragene Kavalleriegarde zu staunen billigen Preisen. Kein Risiko! — Für Nichtpassenden sende Geld zurück.

J. Kalter, München, Tal 19.

Gratis

u. franko große Ill. belebende Preliste über Sammlertrümpfe, Hausmittel, Verbands-Hygiene Versand, Berlin 68, Postf. 30 J.

Eine wertvolle Erinnerung an den Weltkrieg 1914/15

bilden die gesammelten Kriegsnummern der reichhaltigen

„Münchner Illustrierten Zeitung“.

Die Bilderserien: „Deutscher Heldensaal“ und „Ritter des Eisernen Kreuzes“ machen die Sammlung doppelt wertvoll.

Die Kriegsnummern des Kriegsjahres 1914/15 vom 9. August 1914 bis 31. Juli 1915 (51 Nummern) sind noch vorrätig und werden zum Preise von Mark 5.— franko zugesandt.

Expedition der „Münchner Illustrierten Zeitung“

München, Ludwigstrasse 26

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 16. Auflage erschienenes Buch ist mit zahl. reichhalt. Illustrat. und zerlegbar. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten). Sozialmedizin. Verlag **Fr. Linser, Berlin-Pankow 251.**

Katalog der farbigen Kunstblätter

aus der

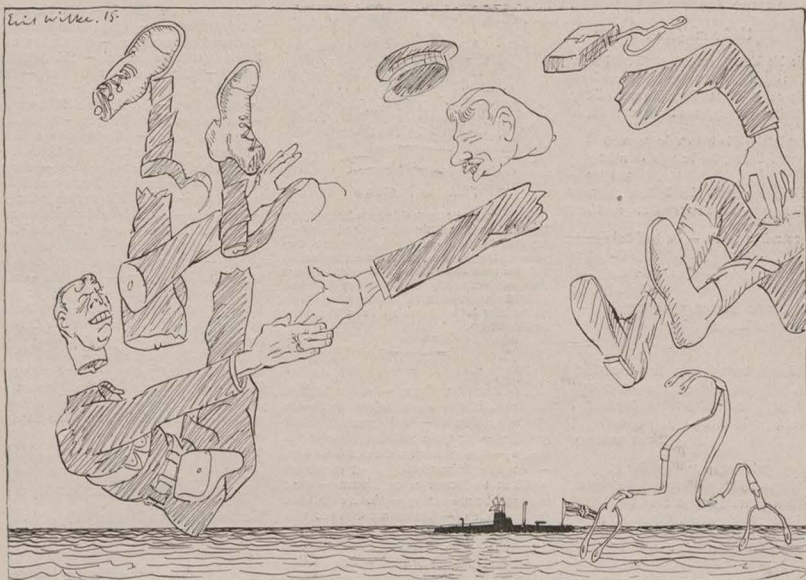
Münchner „Jugend“

ausgewählt aus den Jahrgängen 1896 — 1914. • Preis eleg. geb. 3 Mark.



Der Katalog, den die nebenstehende Abbildung in verkleinertem Maße zeigt, ist in Wirklichkeit ein Bilderbuch, das auf mehreren hundert Seiten alle jene künstlerischen Beiträge der „JUGEND“ verkleinert wiedergibt, die als einzelne farbige Kunstblätter herausgegeben wurden. Das Buch bietet in seiner erstaunlichen Fülle einen umfassenden Überblick über das Kunstschaffen der letzten 18 Jahre und dient gleichzeitig als Berater bei der Auswahl künstlerischen Wandschmuckes. Der außergewöhnlich billige Preis gab dem Katalog bis heute eine Verbreitung von ca. 50 000 Exemplaren. Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen oder gegen Einsendung von Mk. 3.50 auch direkt vom Verlag.

Verlag der „JUGEND“, München, Lessingstraße No. 1.



Wetten? — England gewinnt!

Rumänien

In dem Aug' die Freundschaftsträne,
In der Hand das Feuerrohr,
Sitzt der biedere Rumäne
Tief im Weizen bis zum Ohr,
Und bedenkt es sorgenvoll,
Wem er sich verbünden soll.

Sehr sympathisch wär der Russe,
Doch der Deutsche kann allein
Ihn von seinem Überflusse
An dem edlen Korn befreien...
Ruhlands Liebe, Deutschlands Gold,
Ja, das wär' es, was er wollt!

Lieber würd' er Deutschland hauen
Und gen Österreich-Ungarn zieht —
Doch den Kerls ist nicht zu trauen!
Sie verhaun am Ende — ihn!
Ach, wenn man nur heut schon wüß',
Wer am Schluß Sieger ist...?

Möglichst wenig auf den Rücken!
Möglichst sehr viel in den Bauch!
Siebenbürgen könnt man schlachten —
— Aber Besarabien auch...!
O wie schwer mit Mäßigkeit
Einst sich die Gefräßigkeit!

— In dem Aug' die Freundschaftsträne,
In der Hand das Feuerrohr,
Sitzt der biedere Rumäne
Tief im Weizen bis zum Ohr,
Und bedenkt es sorgenvoll,
Wem er sich verbünden soll...

A. De Nora

Zittere, Deutschland!

Im „Konfektionär“ klagt ein Holländer, daß Frankreich seine Korsette als Banngut erklärt und die Ausfuhr nach feindlichen Ländern verbietet. Dies geschah aber in der ganz richtigen Erkenntnis, daß die deutschen Frauen haltlos in sich zusammenfallen werden, sobald ihnen das Pariser Korsett entzogen wird; und man weiß, was die Frauen für eines Volkes Zukunft bedeuten. Aber auch der deutsche Leutnant verdammt seine stramme Haltung und elegante Taille bekanntlich nur dem Pariser Korsett. Entbehrt er es, so wird er schlapp und — der ganze Krieg nimmt eine andere Wendung. So hat Frankreich mit vollem Recht, diese schreckliche neue Maßregel gegen uns getroffen. Begründet wird sie dadurch, daß das Korsett erklärt ist (völlerechtlich) als Kriegsmittel, nämlich als „Eisen-teile, bestimmt zur Befestigung feindlicher Stützpunkte, zum Bau von Bormerken,

zur Kräftigung feindlicher Flanken und zur Deckung seiner rückwärtigen Verbindungen.“ Der Verbreiter solcher Güter ist strafbar, Schiffe mit solcher Ware können versenkt werden.

Trotzdem soll der Handel mit Korsetten noch immer florieren und die Schiffe, die zur See diesen Handel betreiben, sollen sogar von eigenen Korsettenkapitänen besetzt sein.

A. D. N.

Liebe Jugend!

Kürzlich schoß unsere Artillerie bei... ein englisches Flugzeug ab. Der Führer und der Beobachter wurden gefangen genommen. Dabei fand man eine Meldekarte, daß im Walde von... eine sehr starke Kavallerieabteilung gehört worden sei. In dem genannten Gehölze lagen einige bayerische Landwehr-Infanterie-Kompagnien, die überhaupt keinen Gaud dabei hatten. Die Sache war rätselhaft, klärte sich aber bald auf: Ein Hauptmann hatte seinen Leuten aus dem „Standard“ vom 17. Juli einen Artikel der Londoner „Financial News“ vorgelesen, wonach „die Lage in Bayern so ernst sei, daß die verzweifeltsten Bemühungen der besten deutschen Diplomaten nötig seien, um Bayern von der völligen Kesselschlacht von Deutschland noch zurückzuhalten.“

Und da hatten die braven Bayern vor Vergnügen nur so gewiebert!

Nowo Georgiewsk!

Unserem Heere!

Hat sie die Welt schon solchen Wirbelsturm
Vorüberjagen seh'n in Wettergehauen?
Wie Spreu im Winde stürzen Eurm auf Eurm,
Wie Kinderpielzeug fallen Wall und Mauern!

Verbieten! Wie hatten sie geprahlt
Mit ihren Vesten, die dem Feind nicht
weichen —

Zwei Tage nur: und über Trümmern trahlt
Im Morgenrot der Deutschen Siegeszeichen!

Und vorwärts geht's — da half kein
Todesmut

Dem Feinde mehr — schon naht die
Woge wieder!

Und steh'n sie heute in verblühter Dür-
Der deutsche Anprall wirft sie morgen
nieder! —

Wir hören's, bang fast, in der Heimatflur,
Kaum fähig, so viel Herrliches zu tragen
Und sehen uns die Worte mühsam nur,
Mit seuchtem Blick Euch stammeln

Dank zu sagen!

Der Letzte wie der Erste, wart ihr groß
In Tat und Willen, Opfern und Entbehren,
Im jähen Harren, wie in Sturm und Stoß
Und Jeder würdig aller höchsten Ehren!

Wie auf ein Wunder starrt auf Euch
die Welt —
Gefahren muß sie — wär's in bitterm Reide:
Der Vorkämpfer meistbefungener Held
Verbläht vor denen dort im grauen Kleide!

Und zitternd fragt nun in der Feinde Land
So mancher Känkefchmeid und eitle Schädler,
Der Schuld beruht auf diesem Weltenbrand:
Wann nah'n auch uns die Richter und
die Käder?!

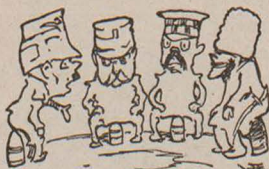
f. v. O.

Der Chor der Rache

Wissenschaftliche Makamen

Ihre verbotene Selbstlosigkeit — zeigt in dieser
Zeit — insonderheit — ganz charakterhaft — die
französische Wissenschaft; — nicht bloß
das Preßgeschmeiß, — zu kaufen um jeden Preis,
— kam aus dem Geleis — und schimpft nur
immer — wüßter und schlimmer — und täglich
dümmer — auf das Volk der Boches — das
dabei halt bleibt, wie ein Frosch — auch Ge-
lehrte von Rang — fühlen den edlen Drang,
— zu ziehen am gleichen Strang, — wie die
Heher und Kneiser, — die Klaffer und Keiser —
in rührendem Eifer!

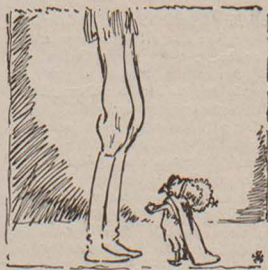
Einer von den Schweinehunden — hat neulich
herausgefunden, daß vom maßlosen Eßen und
Trinken — die Deutschen so widerlich
stinken: — Die Wonden wie er weiß — mehr
nach saurem Schweiß, — während die Brimneten
— den fetten — Geruch hätten, den schauer-
baren, — von verdorbenen Wurstwaren. — So
arg sei der Gestank, — daß er die Franzosen
macht krank. — Und wenn sich französische
Flieger — nahen dem deutschen Krieger, —



Kriegsrat in Salais

Wasser war für eine erneute Offensive an der französischen
Front, Kitzner für die Fortsetzung der Verdannen, während
der russische Militärbevollmächtigte Graf Potemkin die Ver-
setzung der Kampfzeit nach Schilten, wegen des dort den
Deutschen unangenehmen Klimas, befürwortete. Schöner
aber erlosche den schnellsten und entscheidendsten Erfolg durch
ein direktes Eingreifen in die Berliner Untergrundbahn
mit Vernichtung des derzeit ganz praktischen Befehlstrahlers
als Einfallspforte.

diesem barbarischen Tiger, — merken sie schon
hoch in der Luft — den entschlichen Duft — so
schreibt der Schuß, — in seinem Huch, seinem
gnänschen, — in einem Fachblatt, einem medizini-
schen. — Ein anderer hat es herausbekommen,
— dem deutschen Sprachschach entnommen
— hätten die Franzosen an Worten — zwar
manierlich da und dort, — aber nie ein Wort
für was Feines, — sondern nur Grobes und
Gemeines. — Das ist die Meinung dieses
Schweines — und sie fand Verbreitung — in
einer wissenschaftlichen Zeitung. — Und die Ge-
sellschaft französischer Paläontologen,
— gar wohl erzogen, — sah sich bewegen, —
— daß sie aus ihrem Kreise — herausweise
— alle Fachgenossen, — die den Zentralmächtigen
entsprossen, — weil die nichts andres sein täten
— als Monstra und Abnormitäten, —
Geschöpfe ohne Menschlichkeit, — die unterm
Affenschnäbel noch weit — auf einer Kultur-
stufe stünden, — die Franzosen nimmer ergründen!
Jetzt ward so ein weiser — Wissenschafts-
falscher — im „Temps“ auf die Frage, — wie
wies sie mit der deutschen Barbarei verhalte, — daß
innerhin einige Weiser und große Geister — bei
den Zuhörern — gehören worden, — wenn
auch nur selten? — Und als Erklärung soll gel-
ten: — die Leute hatten Ketten — und nicht



Der Jar und sein Onkel

„O ich armer Nikolaus! Mein „Unglück“ ist —
endlos!“

Germanen — als Ahnen! — Alle die großen
deutschen Männer, — erklärt jener Reimer —
in seinem Hauptprogramm, — sind Erben von
keltischem Aiaismus! — O Deutschland,
erlebe: — Der Frankfurter Goethe, — der
Schiller vom Schwabenland, — der Königsberger
Immanuel Kant, — der Danziger Schopenhauer,
— Biomard, der Reids-Erbauer, — Lessing, aus
Ramenj Gemeinde, — Beethoven aus Bonn
am Rheine, — Martin Luther aus Eisleben, —
Dürer, den uns Nürnberg gegeben, — Kepler,
der Astronom, — Erwin, der Erbauer vom Stras-
burger Dom, — Richard Wagner, der in Sachlen
— gewachsen, — Hädel, Schleiden und Schwann,
— Menzel, ein Breslauer dann, — Liebig aus
Hessen, nicht zu vergessen, — um nur Einige zu
nennen, — sind vom Deutschland zu trennen —
und wie müßen erkennen, — sie waren — nicht
Enkel deutscher Barbaren, — ihre Wogen stan-
den — in keltischen Landen. — Diese Genies,
diese großen, — sind im Grunde Fran-
zosen! —

Für uns sind die Sachlen, — die die fran-
zösischen Gelehrten machen, — nun freilich zum
Enkel, — für Frankreich will mir scheinen, —
sind sie zum Weinen! — denn wer mit so hundo-
gemeinen — Waffen fight, statt mit dem Sabel —
dem geht's miserabel!

Pips

An die Schwärzer

Wenn einer ein paar Zigaretten euch schenkt,
Natürlich ein Fremder, mit grünlichem Maul,
Der diebernämslich sich an euch drängt,
Nur um zu erfahren, ob etwas faul,

Und der um die Lippen euch listig schmeit
Ein bißchen Honig noch gar am End,
Bewunderung, wie „gut ihr organisiert“,
Empörung, daß man „Barbaren“ euch nennt —

Dann seid ihr gewonnen und traut ihm flugs,
Und öffnet, wie in der Fabel der Rab',
Geschmeichelt den Schnabel und werft dem Fuchs
Gutmütig all euren Käse herab!

Dann macht ihr euch wichtig und quatscht euch leer
Bis auf den letzten Kaffeekauszinn,
Und rednet's euch noch zu riefiger Ehr,
Wie gnädig das Jener entgegen nimmt!

O heimliche Rindsköpfe, ehtlich und brau,
Wie lange spielt ihr noch in der Welt
Das gute vertrauensselige Schaf,
Das Leben für — feinesgleichen hält?

Seid einmal Männer! Denkt einmal dran,
Daß rings um Deutschland nur Schufte stehn,
Die sich vereint zu dem einsigen Plan,
Euch fetten Schafen den Hals umzudrehn!

Und denkt, daß Lippe auf Lippe gepreßt,
Nicht schwabend in eitlen Unverstand,
Ein Jahr lang halten da draußen fest
Schon eure Brüder des Reiches Rand!

Und gleicht einmal diesen Trefflichen nun,
Und tut herinnen im Vaterland
Nicht einmal, was die da draußen tun,
Und — haltet den Rand! Und haltet
den Rand!!
A. De Nora



Unseren kleinen Feinden haben dank ihrer Blassheit wohl die Dampf-
Gipsfiguren in die feindlichen
Linien vorgetragen. Die Feig-
heit konnte schließlich nicht ge-
wissern, wie leicht man sie zu-
berufen und dann besagen zu müssen.



Die Feig-
heit konnte schließlich nicht ge-
wissern, wie leicht man sie zu-
berufen und dann besagen zu müssen.



Die Feig-
heit konnte schließlich nicht ge-
wissern, wie leicht man sie zu-
berufen und dann besagen zu müssen.



Unsern Salami Salamucci
mussten ihm den Mund so
öffnen, daß er in die feindlichen
Linien vorgetragen. Die Feig-
heit konnte schließlich nicht ge-
wissern, wie leicht man sie zu-
berufen und dann besagen zu müssen.



Unsern Salami Salamucci
mussten ihm den Mund so
öffnen, daß er in die feindlichen
Linien vorgetragen. Die Feig-
heit konnte schließlich nicht ge-
wissern, wie leicht man sie zu-
berufen und dann besagen zu müssen.



Unsern Salami Salamucci
mussten ihm den Mund so
öffnen, daß er in die feindlichen
Linien vorgetragen. Die Feig-
heit konnte schließlich nicht ge-
wissern, wie leicht man sie zu-
berufen und dann besagen zu müssen.



Unsern Salami Salamucci
mussten ihm den Mund so
öffnen, daß er in die feindlichen
Linien vorgetragen. Die Feig-
heit konnte schließlich nicht ge-
wissern, wie leicht man sie zu-
berufen und dann besagen zu müssen.



Unsern Salami Salamucci
mussten ihm den Mund so
öffnen, daß er in die feindlichen
Linien vorgetragen. Die Feig-
heit konnte schließlich nicht ge-
wissern, wie leicht man sie zu-
berufen und dann besagen zu müssen.



Unsern Salami Salamucci
mussten ihm den Mund so
öffnen, daß er in die feindlichen
Linien vorgetragen. Die Feig-
heit konnte schließlich nicht ge-
wissern, wie leicht man sie zu-
berufen und dann besagen zu müssen.

Adorna



Patentdiebstahl der Deutschen

Richard Rost (München)

„Kette sich wer kann, die verfluchten Deutschen haben unsere famosste Idee der Dampfwalze gestohlen und auf die gemeinste Weise verbessert!“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: I. V. F. LANGHEINRICH, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNOHR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MARTINEK. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 28. August 1915 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 40 Pfennig.